

feld noch einmal erörtert. Die »Einführung der reichsstädtisch-bürger-schaftlichen Reformation« (Kap. 10) geschieht dann durch ein Ratsmandat vom 7. 7. 1534, wobei wiederum der Gesichtspunkt, »den Frieden in der Stadt und die eigene Führungsposition nur auf diese Weise unangefochten behaupten zu können«, eine entscheidende Rolle spielte (190): Über alle nicht vom Rat bestellten Prediger wurde ein Predigt-verbot verhängt (193), die altgläubigen Messgottesdienste wurden auf einige wenige Kirchen beschränkt, das Vermögen der Pfarrzehen ging zu Zwecken der Sozialfürsorge in die Obhut des Rates über (195). Damit war die erste Phase der Reformation in Augsburg abgeschlossen. Gößners instruktive Studie zeigt vielfach auf, wie in Augsburg theologische Argumente für die Reformation mit politischen und wirtschaftlichen Argumenten und Bedenken abgestimmt wurden. Die Kenntnis dieser Vorgänge kann den Blick für derartige Konstellationen auch in anderen lokalen oder größeren Zusammenhängen schärfen.

Frank Hofmann

Rainer Hauke: **Gott-Haben – um Gottes willen.** Andreas Osianders Theosisgedanke und die Diskussion um die Grundlagen der evangelisch verstandenen Rechtfertigung – Versuch einer Neubewertung eines umstrittenen Gedankens, Frankfurt usw.: Peter Lang 1999, 693 S. – ISBN 3-631-34287-X (Kontexte Bd. 30)

Diese Berliner Habilitationsschrift bringt die neuerdings sich intensivierenden Diskussionen um den Theosis-

gedanken einerseits und um die Rechtfertigungslehre andererseits voran. Die Konzentration auf Osiander zahlt sich für beide Themenkreise aus und fördert damit auch den ökumenischen Diskurs. Dies gilt um so mehr, als Hauke seine historischen Analysen in den Horizont gegenwärtiger philosophischer Fragen zu stellen weiß. Sein Werk gehört in systematisch-theologischer Hinsicht in die Reihe jener jüngeren Bücher, die gerade unter Bezugnahme auf den Theosisbegriff reformatorische Grundthesen auf ihre ontologische Relevanz hin in den Blick nehmen und die falsche Alternative von Substanz- und Relationsdenken zu überwinden trachten bzw. eine solche Überwindung zumindest vorsichtig anpeilen.

Schon der Umfang der Arbeit macht deutlich, daß der Autor gründlich vorgeht. Einleitend wehrt er dem Mißverständnis, als hebe der Theosisgedanke die durch die Rechtfertigung etablierte Unterscheidung von Gott und Mensch auf. Der Nürnberger Reformator betont: Gott will dem Menschen wesentlich sein. Sein Konzept der *iustitia Dei essentialis* besagt: »Gott ist im Menschen er selbst, und der Mensch bleibt es in dieser Beziehung auch. Der Mensch wird nicht zu Gott.«

Osianders Theologie, die ein altkirchliches Theorem in reformatorischer Gestalt bewahrt hat, ist Gegenstand des ersten Hauptteils (27–352). Nach Ermittlung des Forschungsstands werden Leben und Werk im Kontext der zeitgeschichtlichen Situation analysiert. Sodann kommt Osiander als Theologe, aber auch als Philosoph in den Blick. Einzelne Topoi seines dogmatischen Denkens werden ebenso gründlich untersucht wie die Auseinandersetzungen um seine Rechtfertigungslehre. Erlö-

sung versteht er zwar als Vergöttlichung – aber eben nicht aus einer anthropologischen, sondern aus theozentrischer Perspektive heraus, die ihn eher zu inkarnations- als zu kreuzestheologischer Orientierung veranlasst. Von all dem her wird theologisch deutlich: »Die Alternative von Relationalität und Ontologie muß sachlich überwunden werden, ohne Verharren in unfruchtbarer Dialektik.«

Ein zweiter Hauptteil (353–490) geht Theosis als Problem christlicher Theologie geschichtlich an. Vom biblischen Zeugnis über die Gnosis, das Konzil von Chalkedon und die orthodoxe Soteriologie führt der Weg ins lateinische Mittelalter und bis hin zu Osiander, der sich am Ende »selbst in der Rolle eines Kirchenvaters« sieht – und zwar nicht als Neuerer, sondern als Wahrer der alten Tradition. Sein Theosisverständnis überträgt das Dogma von Chalkedon in die Anthropologie. »Das christologische Modell entspricht dem Rechtfertigungsmodell: Die göttliche Natur bleibt das Wesen Gottes, aber das Wesen Gottes kann im menschlichen Wesen sein, weil es zu seinem Wesen gehört, nicht in sich zu bleiben.« Hauke kritisiert an Osiander allerdings im Vergleich mit der Tradition einen erheblichen Mangel an Problembewußtsein, weil dessen Wesensdenken das menschliche Subjekt in seiner Konstitution zu wenig reflektiert und dadurch mißverständlich wird.

Daß ungeachtet des bereits erreichten Umfang der Arbeit ein dritter Hauptteil beigefügt wird, der die Gegenwartsdiskussion um das Verständnis der Rechtfertigung und den Theosisgedanken behandelt (491–650), wird jeder Leser des Buches zu schätzen wissen. Postmoderne und neognostische Aspekte kommen

ins Blickfeld und werden mit vollem Recht in Beziehung zum Thema gesetzt, dessen Relevanz für die Beleuchtung der religiösen Gesamtlage unserer Zeit damit vollends aufscheint. Entsprechendes gilt für die Frage eines neuen Seinsdenken in der jüngeren Lutherrezeption, wie sie Hauke gegen Schluß angeht. Die reformatorische Grunderkenntnis könnte dank ihrer Spiegelung im Theosisbegriff korrelationsfähiger mit Fragestellungen heutiger Spiritualität werden. Vor allem deshalb ist diese wissenschaftliche Studie (die leider keine Register enthält) lesenswert.

Werner Thiede

Ulrich Asendorf: **Lectura in Biblia.** Luthers Genesisvorlesung (1535–1545), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1998, 528 S. – ISBN 3-525-56294-2 (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie Bd. 87)

Während die Forschung der letzten Jahrzehnte Luthers reformatorischen Anfängen viel Aufmerksamkeit zugewandt hat, fand Luthers große Genesisvorlesung, der er die letzten 10 Jahre seines Lebens als berufener Professor der Bibel gewidmet hatte, weniger Interesse. Diese drei WA-Bände füllende – großenteils postum aus Studentennachschriften zusammengestellte – lateinische Vorlesung aus ihrem Schattendasein herauszuholen und ihr eine gebührende Würdigung als letzte und reife Entfaltung von Luthers Theologie zuteil werden zu lassen, dem hat U. Asendorf 10 Jahre Forschungsarbeit gewidmet und deren Ertrag in dem hier anzuzeigenden Buch »Lectura in Biblia« vorgelegt.